

# Wildbader Chronik

**Amtsblatt**  
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**  
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.

Hiesu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amliche Fremdenliste.**



**Anzeiger**  
für Wildbad u. Umgebung.

**Die Einrückungsgebühr**  
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 15.

Donnerstag, den 6. Februar 1908.

44. Jahrgang

## Rundschau.

**Stuttgart, 5. Febr.** Die jährliche Hauptversammlung der Deutschen Partei Groß-Stuttgart findet nächsten Montag den 10. Febr. im Stadtgarten statt. Auf der Tagesordnung steht neben den üblichen Berichten und Wahlen ein Vortrag des Reichs- und Landtagsabg. Prof. Dr. Hieber über die politische Lage.

In Stuttgart ist in den Zeitungen folgende Bekanntmachung des Stadtpolizeiamts veröffentlicht worden: An die Fuhrleute! Es wird hierdurch zur Nachachtung in Erinnerung gebracht, daß die Ladung eines Fuhrwerks die Leistungsfähigkeit der gebrauchten Zugtiere nicht übersteigen darf. Dies gilt insbesondere beim Befahren ansteigender Straßen mit schwereladenen Ries-, Dung-, Kohlen-, Holz- und anderen Lastwagen, welche beim Berganfahren in der Regel Vorspann erhalten müssen. Die mit Überladung verbundene Überanstrengung eines Gespannes wird als Tierquälerei auf Grund des § 360 Z. 13 des R.-Str.-G. B. und Artikel 7 Z. 2 des Pol.-Str.-G. mit Geldstrafen bis zu 150 Mk. oder Haftstrafen streng geahndet werden. Die Schutzmannschaft ist wiederholt angewiesen worden, gegen Zuwiderhandlungen unvorfällig einzuschreiten.

**Neuenbürg, 3. Febr.** Dieses Frühjahr wird mit dem Bau eines neuen Bezirkskrankenhauses begonnen werden. Die Arbeiten sind vergeben und die Materialien werden zugestuft.

**Magold, 4. Febr.** Gestern nachmittag fand im Gasthaus „Traube“ eine Versammlung der Glasermeister des Bezirks statt, zur Besprechung gemeinsamer Standesangelegenheiten. Die Versammlung, die gut besucht war, auch von einigen Genossen des Calwer Bezirks, wurde geleitet durch Glasermeister Luz von Altensfeld. Er berichtete über eine kürzlich in Stuttgart stattgefundene Landesversammlung der Glasermeister. Glasermeister Schwämme von Calw gab Aufklärung über die Organisation der freiwilligen Glaserinnung des Calwer Bezirks. Von den weiter noch zur Sprache gekommenen Standesfragen sind zu nennen: Gemeinschaftlicher Einkauf der Rohmaterialien, Aufstellung eines einheitlichen Preistarifs, sowie Neuregelung des Submissionswesens. Bei der Versammlung wurde ferner in Anregung gebracht, in Bälde eine größere Zusammenkunft der Berufsgenossen der Bezirke Magold, Freudenstadt, Herrenberg, Calw und Neuenbürg zu veranstalten, bei welcher wichtige gemeinsame Standesfragen zur Verhandlung kommen sollen.

**Klosterreichenbach, 2. Febr.** Gestern fand auf dem hiesigen Rathaus unter dem Vorsitz des Oberamtsvorstands Reg. Rat Wiegandt die zweite Besprechung über die Weiterführung der Murgbahn bis zur Landesgrenze statt. Es waren neben den bürgerlichen Kollegien der Murgtalorte auch Mitglieder des Freudenstädter Rathauses zugegen, die in die Beratung eingriffen, da Freudenstadt vom Weiterbau der Murgtalbahn wesentlich berührt wird. Der Landtagsabgeordnete Schmid war am Erscheinen verhindert. Die Vertreter der Murgorte er-

klärten die Bereitwilligkeit zur Aufbringung der Hälfte der angesprochenen Beiträge. Mehr können die Gemeinden bei der Unzulänglichkeit der vorhandenen Mittel nicht leisten. Weitere Versammlungen werden folgen und voraussichtlich die Einigung bringen.

**Besigheim, 3. Febr.** Das allgemeine Tagesgespräch dreht sich hier um die Unterschlagungen, die sich der Kaufmann Högner, der früher in der hiesigen Trikotfabrik angestellt war, zu Schulden kommen ließ. Während anfänglich nur von 6—7000 Mk. die Rede war, schnellte die Summe auf 46 000 Mk. hinauf und heute sind 52 000 Mk. als veruntreut festgestellt. Da die Nachprüfungen noch nicht endgültig abgeschlossen sind, ist mit einer noch größeren Summe zu rechnen. Allgemein fragt man sich hier, wie es möglich sei, daß in einem lautmännlich verwalteten Geschäft, das halbwegs eine ordentliche Kontrolle ausübt, derartige Unterschlagungen so lange Zeit unbemerkt ausgeübt werden können. Wie man hört, soll ein Komplize von Högner in Mannheim verhaftet worden sein. Högner lebte hier auf großem Fuß und ließ das Geld gehörig „fliegen“. Allgemein lächelte er mit der Vorspiegelung, daß er in der Lotterie gewonnen habe; wenn er in einer Wirtschaft saß, blätterte er kurze Zeit in der Zeitung und rief dann: „Sei, da hat mein Los schon wieder gewonnen.“ Bei einem hiesigen Schreinermeister bestellte er 2 hochseine Zimmer-Einrichtungen, die er aber nicht bezahlte. Bei seinem Abschied, zu dem viel Volk geladen war, soll er ca. 700 Mk. ausgegeben haben; als der Wein seine Wirkung verloren, knallte Champagner. Beim Tanzen heftete er sich Hundertmarkscheine auf den Rücken und so machte er noch viele Ausgaben bei denen manche Leute den Kopf schüttelten. Da die Verlegung, die er sich vor seiner Verhaftung beigebracht hat, nicht lebensgefährlich ist, so wird das nächste Schwurgericht ihm die verdiente Strafe zuerkennen, obwohl ein Teil des veruntreuten Geldes wieder beigebracht wurde.

**Tuttlingen, 1. Febr.** Die Storz- und Manzsche Trikotfabrik, die bekanntlich im Konfusse ist, wurde gestern letztmals zwangsweise versteigert. Der Liebhaber waren es nicht viele. Von einem Winterlinger Fabrikanten wurde bis zu 75 700 Mk. geboten. Die Fabrik wurde dann um 76 000 Mk. von Trikotfabrikant Kaufmann Wurmlinger Tuttlingen erworben. Der Preis ist sehr niedrig, der Wert der zum Teil neuen Maschinen soll allein 140 000 Mk. betragen.

**Pforzheim, 1. Febr.** Gestern nachmittag verunglückten in der Bijouteriefabrik von Robert Ungerer zwei (19- und 20-jährige) Arbeiterinnen durch Explodieren einer Benzin-Schüssel. Die eine der beiden wurde vom Kopf bis zu den Füßen so fürchtbar verbrannt, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird, die andere erlitt schwere Brandwunden am Kopf, Brust und Händen. Die Explosion ist durch unvorsichtiges Wegwerfen eines Streichholzes entstanden.

**Freiburg, 26. Jan.** Eine Stiftung von 130 000 Mk. hat der verstorbene Schlossermeister Häberle der Stadt Freiburg ver-

macht mit der Bestimmung, daß die Zinsen aus diesem Kapital an hiesige arme Bürger und Bürgerwitwen, die mindestens 20 Jahre hier wohnen, verteilt werden. Weitere 10 000 Mk. vermachte der Erblasser der Stadt zum Zwecke von Verabreichung von Armeensuppen im Winter. Auch die Waisenstiftung erhielt 10 000 Mk.

— Ueber den Haupttreffer der Mannheimer Ausstellungs-Lotterie im Betrag von 20 000 Mk. sind in einem großen Teil der Presse Artikel erschienen, die davon erzählten, daß der Gewinner sich noch nicht gemeldet habe. Einer dieser Artikel ist bis ins Ausland gedrungen und hat tatsächlich den Weg zu dem Besitzer des Loses, einem Hotelbesitzer an der italienischen Riviera gefunden. Der glückliche Gewinner, der den rechtmäßigen Erwerb des auch bezüglich der Echtheit unbeanstandeten Loses nachweisen konnte, hat dieser Tage den Gewinn von 20 000 Mk. durch ein Stuttgarter Bankinstitut, mit welchem er in Geschäftsverbindung steht, bei der Generalagentur Eberhard Feyer in Stuttgart erheben lassen. Sene Artikel hatten aber auch zur Folge, daß sich eine große Zahl von Personen schriftlich und persönlich meldeten, die alle unter Angabe von mehr oder minder stichhaltigen Gründen nachzuweisen versuchten, daß sie Besitzer des Loses gewesen seien, das ihnen auf irgend eine unerklärliche Weise abhanden gekommen sei. Auch in einem Teile der Presse wurden, zum Teil in recht beweglicher Weise, die verschiedensten Personen als Besitzer des Loses bezeichnet, doch konnte die Unglaubwürdigkeit der Ansprüche sofort nachgewiesen werden. Nachdem nunmehr der glückliche Gewinner gefunden und zu seinem Geld gekommen ist, mögen sich die um ein vermeintliches Recht aufgeregten Gemüter der unzähligen Bewerber um den Haupttreffer wieder beruhigen.

**Aus Bayern, 1. Febr.** Die Dienstbotennot auf dem Lande wird durch folgendes Vorkommnis beleuchtet. Eine Stallmagd in Memmingen suchte durch Inserat eine Stelle. Daraufhin kamen 15 briefliche Offerten, eine davon bis aus Sigmaringen, mündliche Anerbietungen waren es etwa fünfundsiebzig. Zu Wagen und Eisenbahn wurde nach Memmingen kutschiert und angefragt, wo die Gesuchstellerin zu finden ist.

**Yitenburg, 3. Febr.** Ueber das Befinden des Herzogs von Sachsen-Altenburg besagt der Krankheitsbericht vom Sonntag abend: Trotz leidlichen Befindens während des ganzen Tages ist noch ein langsames, aber stetiges Abnehmen der Kräfte unverkennbar.

— In der Militärturnanstalt in der Scharnhorststraße zu Berlin werden, wie die „Information“ erfährt, seit einiger Zeit die dorthin kommandierten Offiziere in der beliebtesten japanischen Ringkampfmethode Dschiu-Dschitzu unterwiesen. Da die Offiziere der verschiedensten Truppenteile zu dem Institut kommandiert werden, darf wohl angenommen werden, daß diese Methode in der Armee eingeführt werden dürfte.

**Berlin, 1. Febr.** Der freimüthige Reichstagsabgeordnete Gothein ist an einer Unter-

leibsentzündung schwer erkrankt. Er mußte sich in der vergangenen Nacht einer Blinddarms-Operation unterziehen. Das Befinden des bekannten Parlamentariers ist noch nicht gefahrlos.

Der verhaftete Sohn des ermordeten Försters Schwarzenstein hat unter der Last der gegen ihn vorliegenden Beweise ein volles Geständnis abgelegt. Er gestand ein, daß er seinen Vater aus Furcht vor Entdeckung von Wechselfälschungen aus dem Hinterhalt erschossen habe.

Berlin, 1. Febr. Die Influenza in Berlin nimmt von Tag zu Tag eine größere Ausdehnung an. Etwa der vierte Teil sämtlicher Berliner Familien ist in Mitleidenschaft gezogen. Die Berliner Ärzte sind nicht mehr in der Lage, die Behandlung von neuen Patienten zu übernehmen. Die Erkrankungsfälle nehmen jetzt vielfach einen bössartigen Charakter an. Besonders oft tritt als Nebenerscheinung Lungenentzündung auf, aber auch andere Organe, wie Brustfell, Ohren, ja selbst die Augen erkranken unter der Nachwirkung der Influenza.

Vom 1. Februar ab werden im inneren deutschen Verkehr sogenannte Fensterbriefe d. i. Briefe, bei denen die Aufschrift nicht auf dem Umschlag, sondern auf der Briefeinlage angebracht ist und durch einen Teil des Umschlages hindurchscheint, versuchsweise zugelassen. Voraussetzung ist, daß der durchscheinende Teil des Umschlages keinen störenden Glanz zeigt, die Anbringung einer leicht und gut haftenden Schrift gestattet, einen festen Bestandteil des Umschlages bildet, also nicht eingeklebt und ferner so angebracht ist, daß die Adresse des Briefes, wie bei den übrigen Briefen, parallel zu den Langseiten des Umschlages verläuft.

Der von nationalliberaler Seite im preussischen Abgeordnetenhaus eingebrachte Antrag, nach dem befähigte Volksschüler, deren Eltern unbemittelt sind, in weiterem Umfange als bisher an den höheren Schulen zu unterrichten sind, kann gar nicht warm genug begrüßt werden. In den Tiefen unseres deutschen Volkes schlummert ein geistiges Kapital, das vielfach nur deshalb verkümmert, weil es nicht zu Tage gefördert und zinstragend angelegt wird. Die Wissenschaft soll frei sein; der Fährige muß in der Lage sein, ihre Gipfel zu erklimmen und neue Bahnen zu eröffnen. Die Mittelmäßigen mögen passieren; aber die Unfähigen für die Wissenschaften, die sollen, und wenn sie auf Geldsäcken sitzen, sich mit dem begnügen, wozu sie geschaffen sind. Das ist kein Unglück und eine Schande erst recht nicht. Jemand, dem die Wissenschaften nicht in den Kopf wollen, kann für manche Berufe des praktischen Lebens ganz vortrefflich geeignet sein. Er braucht nicht einmal das Einjährig-Zeugnis erreicht zu haben. Der preussische Handelsminister hat ganz recht, wenn er es im Abgeordnetenhaus als altmodisch bezeichnete, daß ein anderer Soldat dem Einjährig-Freiwilligen nachstehe.

Karlsbad, 4. Febr. Beim Karlsbader Mühlbrunn wurde in 7 m Tiefe ein sehr starker heißer Quellausbruch erschlossen.

Petersburg, 4. Febr. Im Stößelprozeß hielt heute der Prokureur, Generalleutnant Gorsky, seine Anklagerede, in der er ausführte, sämtliche Angeklagte hätten sich als kleinliche, wankelmütige Menschen gezeigt. Das Beweismaterial dokumentiert, daß Port Arthur genügend Menschen und Geschosse besaß, um die Belagerung noch längere Zeit auszuhalten. Die Kapitulation erfolgte unter den erniedrigendsten Bedingungen, dies war schon Wochen vorher von den Angeklagten vorbereitet. Die Angeklagten konnten wenigstens als Helden sterben. Die Uebergabe einer noch haltbaren Festung sei nach dem Gesetz Verrat, worauf Todesstrafe stehe, die der Prokureur für die Angeklagten Stößel, Fock, Reiß und Smyrnaw anerkannte.

Die einstige Wiener Sängerin Wanda Blaustein, die durch ihre in Wien geschlossene Ehe mit dem Grafen Pius Chamare die Anwartschaft auf dessen Vermögen erhielt, ist jetzt in ihren Hoffnungen bitter getäuscht worden. Bald nach der Trauung starb Chamare und seine Frau erbte das von ihm hinterlassene, mehrere Millionen betragende Vermögen. Da-

mit waren aber die Geschwister des Grafen nicht einverstanden und strengten einen Prozeß um die Erbschaft an. Da mehrere ärztliche Sachverständige erklärten, Graf Chamare habe sich bei der Trauung in einem Zustande geistiger Störung befunden, der die freie Willensbestimmung ausschloß, hat das Oberlandesgericht in Breslau die Erbschaft den Klägern zugesprochen. Gegen das Urteil legte die Gräfin Chamare Revision ein, die jedoch gestern vom Reichsgericht verworfen wurde.

## Zum Königsmord in Portugal.

König Karl von Portugal war ein sehr befähigter Mann. Er beherrschte sieben Sprachen, sprach fünf davon fließend. In seinem Palaste in Lissabon hatte er reichhaltige Sammlungen angelegt, die er Besuchern mit Stolz zeigte. Besonders erregte eine große Sammlung von verschiedenartigsten Fischen aus allen Meeresgebieten und aus den Tiefen des Ozeans mit ihren oft so wunderlichen Formen das Interesse. Neben diesem Ozeanographischen Museum barg der königliche Palast einen Schatz in der Bibliothek, in der König Karl als begeisteter Sammler eine Reihe hervorragender Seltenheiten zu vereinigen gewußt hatte. Bekannt ist, daß sich der König auch als Maler vielfach betätigte. König Karl galt im persönlichen Verkehr als ein außerordentlich lebenswürdiger und jovialer Mann, und von Jugend auf zeigte er auch eine besondere Vorliebe für körperliche Übungen, die auch in späteren Jahren, als der König korpulent geworden war, kaum nachließ. Er galt stets als ein außerordentlicher Schutze; es gab in Portugal niemand, der es hierin mit dem König hätte aufnehmen können. Als in Portugal die Wogen des politischen Kampfes immer höher schlugen, ist es dem König Karl mehr als einmal nahe gelegt worden, sein Land auf einige Monate zu verlassen, eine Reise nach Brasilien zu unternehmen und sich nicht den Anschlägen eines politischen Fanatikers auszusetzen. Er hat solche Ratschläge abgelehnt. Er harpte aus als ein mutiger Mann und wußte das königliche Ansehen zu wahren. Und das imponierte. Er zeigte sich dem Volk nicht nur, wie der Für, begleitet von einer rasselnden Eskorte, nicht nur hinter den schützenden Bittern eines Spaliers von Polizisten. Er ist meist allein ausgefahren, so oft auch sein Erscheinen mit Pfeifen und Zehlen begrüßt wurde. Und als verbreitet wurde, er halte den Kronprinzen in strengster Haft auf einem Landschloße, schickte er den Thronfolger ostentativ im offenen Wagen durch Lissabon. Der König hat sich während der ganzen politischen Krisis als ein tapferer unerrockener Mann gezeigt, und als solcher ist er auch gefallen.

Minister Franco sprach bei seinem Amtsantritt die Hoffnung aus, in zwei Jahren soweit Ordnung geschaffen zu haben, daß er Corteswahlen ausschreiben und wieder mit einem Parlament werde regieren können. Die parlamentslose Zeit für Portugal wäre also im Mai 1908 zu Ende gewesen, und tatsächlich hatte Franco bereits Neuwahlen ausgeschrieben. König Karl hatte noch einen besonderen Grund, seinem Freunde, Franco, die Treue zu halten. Denn Francos Eingreifen verdankte er auch eine gründliche Ordnung der eigenen Finanzen. Die von der königlichen Ziviliste genommenen großen Vorschüsse konnten zurückgezahlt werden und die Ziviliste selbst erfuhr eine wesentliche Vermehrung der Einnahme. Auch das Defizit in der Staatskasse verminderte sich erheblich, da zahlreiche Schwarzlocher festgestellt wurden. Als Franco die Regierung übernahm, betrug das Defizit 30 Millionen; im letzten Jahre nur noch 10 Millionen, und für das nächste Jahr rechnete der Finanzminister sogar einen Ueberschuß heraus. Portugal hatte also alle Ursache, dem König und seinem Minister dankbar zu sein.

Das schöne, von der Natur reichgesegnete Portugal ist beinahe so groß wie Bayern und Württemberg zusammen und hat 5 1/2 Millionen Einwohner. Mehr als 1/4 derselben können weder lesen noch schreiben. Von 8,6 Millionen Hektar anbaufähigem Boden liegen 3,8 Millionen Hektar völlig brach. Die Hälfte der Landbevölkerung lebt jahraus, jahrein von

ungejundem Maisbrot. Besonders traurig sind die finanziellen Verhältnisse des Landes. Das Gold ist aus dem Verkehr völlig verschwunden, es kann nur noch durch Bezahlung von Aufgeld erworben werden. Größere Silbermünzen sind selten, Nickelmünzen und namentlich Papiergeld das gewöhnliche Zahlungsmittel. Während die Verzinsung der Staatsschuld jährlich 96 Millionen Mark verdirbt, werden für Kirche, Schule und Rechtspflege nur 5 Millionen Mark ausgegeben. In den letzten Jahrzehnten nahm die Landflucht furchtbar überhand. Bei der jetzigen Geschäftsstodung gibt es deshalb in der Hauptstadt Lissabon viele Tausende von Arbeitslosen. Alljährlich wandern etwa 25 000 der Einwohner nach Brasilien aus um in diesem Tochterland Portugals eine neue Heimat zu finden. Der Krebschaden des Landes ist ein Heer von Beamten und Berufspolitikern, welche die Staatskassen in der unverschämtesten Weise plündern. Minister Franco wollte hierin Ordnung schaffen, fand jedoch bei den Parteien keine Unterstützung. Daß ihm der König eine solche gewährte, wurde mit dem Königsmord belohnt.

Lissabon, 3. Febr. Wie sich jetzt herausstellt, ist das Gelingen des Attentates auf den König und den Kronprinzen auf eine Verfehlung des Oberhofmarschalls zurückzuführen. Kurz bevor nämlich das Königspaar die Fahrt nach Lissabon antreten wollte, erhielt der Hofmarschall von dem Chef der Lissaboner Polizei die Mitteilung, daß eine weitverzweigte Verschwörung bestehe, die gegen das Leben des Königspaares gerichtet sei und daß die Ausführung eines Attentats bei der Rückkehr des Königspaares nach der Hauptstadt geplant sei. Der Oberhofmarschall aber unterließ es, vor dieser Mitteilung die Polizei in Kenntnis zu setzen. Die Polizei hatte keine Maßregeln zum Schutze der königlichen Familie getroffen. So war es möglich, daß eine große Zahl von Verschwörern in den Straßen dem König auflauerte und auf ihn in aller Form ein Gewehrfeuer eröffnen konnte. Der Hofmarschall hat gleich nach dem Attentat Selbstmord verübt, weil er sich eine Schuld an dem Tode des Königs und des Kronprinzen beimaß.

Man gewinnt aus den einlaufenden Meldungen in Madrid immer mehr den Eindruck, daß die Lissaboner Mörder Helfershelfer unter den Polizisten hatten, sonst hätten sie sich nicht dort aufstellen können, wo sie sich bei Begehung der Tat befanden. Sie waren offenbar von Politikern bezahlt worden, es ist erwiesen, daß zahlreiche Politiker sich tief in Verschwörungspläne eingelassen haben, viele portugiesische Familien darunter auch zahlreiche Republikaner, sind nach Spanien geflüchtet.

Lissabon, 4. Febr. Der gestern unter dem Vorsitz des Königs Manuel II. stattgefundenen Staatsrat beschloß die Aufhebung von allen unter der Diktatur Francos erlassenen Ausnahmegeetze.

Berlin, 5. Febr. Ueber Madrid wird aus Lissabon erst jetzt bekannt, daß bei dem Attentat am Samstag 4 Soldaten und mehrere Palastbeamte und Privatpersonen verwundet worden sind. Aus Badajoz wird telegraphiert, daß die Ruhe nur scheinbar sei. Die Revolutionäre planen weitere Anschläge, um die Republik auszurufen. Außerdem geht immer noch in Madrid das Gerücht, daß der portugiesische Kriegsminister ermordet worden sei. Nach einer weiteren Drahtung aus Madrid stimmen jetzt alle Lesarten darin überein, daß der Königsmord in Lissabon ein politisches Verbrechen gewesen ist und zwar die Tat einer weitverzweigten Verschwörung, die zuerst bezweckte, mit Feuerwaffen und Bomben die Municipalgarde anzugreifen, Franco abzufangen oder zu töten, die Königsfamilie auszuweisen und die Republik auszurufen. Dieser anfängliche Plan schlug infolge einer Anzeige fehl. Es wurden nach einem blutigen Putzsch die Haupttädelstörer gefangen genommen. Eine verzweifelte Schaar von etwa 15 Mann beschloß alsdann, ihr Leben einzusetzen, um einen großen Coup zu wagen und die Königsfamilie mit Ausnahme der Königin niederzuschießen. Wie verlautet, ist König Manuels Verwundung schwerer, als anfangs gemeldet wurde.

## Späte Rache.

Autorisiert.

Nachdruck verboten.

Von Conan Doyle

(Fortsetzung.)

„Ich hab' mir's gleich gedacht; so ein hübscher Bursche und ein ordentlicher Christenmensch obendrein; denn das ist hier keiner von allen, trotz ihrer vielen Gebete und Predigten. — Morgen reist eine Gesellschaft nach Nevada ab, da werde ich zusehen, daß ich ihm eine Botschaft schicken kann, um ihn wissen zu lassen, in welcher Not wir stecken. Wenn er dann nicht hier ist, wie der Wind, müßte ich mich sehr in dem jungen Mann getäuscht haben.“

Lucy lächelte unter Tränen. „Wenn er kommt, wird er uns zu rufen und zu helfen wissen,“ sagte sie zuversichtlich. „Aber ich ängstige mich deinetwegen, Väterchen. Man hört so schreckliche Dinge erzählen, wie es denen ergeht, die sich dem Willen des Propheten widersetzt haben.“

„Aber wir haben das noch gar nicht getan,“ entgegnete der Alte, „und brauchen uns vorläufig nicht zu fürchten. Noch haben wir einen ganzen Monat vor uns und ehe der zu Ende geht, werden wir gut tun, Utah den Rücken zu kehren.“

„Was wird denn aber aus deinem Besitztum?“

„Wir machen zu Geld, was wir können und lassen das Uebrige zurück. Ich will dir nur offen gestehen, Lucy, daß ich schon längst mit diesem Gedanken umgehe. Ich mag vor keinem Menschen zu Kreuze kriechen, wie die Leute hier vor ihrem verwünschten Propheten. Als freier Mann bin ich geboren und kann mich in diese Art nicht mehr finden — ich bin wohl zu alt dazu. Er soll sich hüten, mir noch einmal ins Gehege zu kommen, sonst hat er eine Ladung Schrot im Leibe, ehe er sich's versteht.“

„Sie werden uns aber nicht fortlassen wollen,“ warf Lucy ängstlich ein.

„Dafür laß mich nur sorgen, wenn Jefferson kommt. Beruhige dich jetzt, mein Herzchen, und weine dir nicht die Augen rot, sonst macht er mir Vorwürfe, wenn er dich sieht. Uns droht keinerlei Gefahr, und du brauchst nichts zu fürchten.“

John Ferrier sprach diese tröstlichen Worte mit großer Zuversicht, doch konnte Lucy nicht umhin, zu bemerken, wie vorsichtig er alle Türen zur Nacht verschloß und verriegelte, nachdem er zuvor die alte, rostige Jagdflinte, welche für gewöhnlich an der Wand seines Schlafzimmers hing, aufs sorgfältigste gereinigt und geladen hatte.

Viertes Kapitel.

Eine Flucht auf Leben und Tod.

Am Morgen nach seiner Unterredung mit

dem Propheten begab sich John Ferrier nach der Salzseestadt, suchte dort seinen Bekannten auf, welcher im Begriff stand, ins Gebirge von Nevada zu reisen, und vertraute ihm die Botschaft für Jefferson Hope an. Er hatte dem jungen Manne geschrieben, von welcher furchtbaren Gefahr sie bedroht seien und ihn aufgefordert, unverzüglich zurückzukehren. Nachdem dies geschehen war, ging er erleichterten Herzens heim.

Als er sich seinem Hause näherte, sah er mit Verwunderung, daß an jedem der Türpfosten ein Pferd angebunden stand. Im Wohnzimmer aber traf er zwei junge Männer, die sich höchst behaglich zu fühlen schienen. Der eine, mit hageren, bloßen Füßen, lag im Armstuhl ausgestreckt, die Füße auf dem niedrigen Ofen. Der andere, ein Mensch mit aufgedunsenem, gemeinem Gesicht und einem Stiernacken, stand, die Hände in den Taschen, am Fenster und pffiff eine Melodie. Beide nickten Ferrier vertraulich zu, und der junge Mensch im Armstuhl begann das Gespräch.

„Sie können uns vielleicht nicht,“ sagte er. „Dies hier ist der Sohn des Ältesten Drebbler und ich bin Josef Stangerson, der mit im Zuge war, als der Herr in der Wüste seine Hand ausstreckte, um Sie mit der Herde der Gläubigen zu vereinen.“

„Wie er alle Völker versammeln wird zu seiner Zeit!“ fiel der andere mit schnarrender Stimme ein. „Seine Mühlen mahlen langsam, aber sicher.“

John Ferrier verbeugte sich kühl; er hatte sich schon denken können, wer die Besucher waren.

„Wir kommen auf den Rat unserer Väter,“ fuhr Stangerson fort, „und werben um die Hand Ihrer Tochter für denjenigen von uns beiden, welcher Ihnen und ihr am meisten zusagt. Da ich nur vier Frauen habe und Bruder Drebbler hier deren sieben besitzt, so scheint mir, daß ich den nächsten Anspruch habe.“

„Bewahre, Bruder Stangerson,“ rief der andere; „es handelt sich nicht darum, wie viele Frauen man hat, sondern wie viele man ernähren kann. Mein Vater hat mir jetzt die Fabriken übergeben, und ich bin reicher als du.“

„Aber ich habe bessere Aussichten,“ erwiderte jener eifrig. „Wenn der Herr meinen Vater zu sich nimmt, bekomme ich die Lohgerberei und die Lederfabrik. Auch bin ich älter als du und mein Ansehen in der Kirche ist größer.“

„Das Mädchen soll zwischen uns entscheiden,“ entgegnete der junge Drebbler, sich wohlgefällig im Spiegel betrachtend; „wir wollen es ihr ganz überlassen.“

Während dieses Zwiegesprächs stand John Ferrier schäumend vor Wut an der Tür. Es zuckte ihm in allen Fingern, seine Reitpeitsche auf den Rücken der beiden Bewerber niederzulaufen zu lassen.

„Hört einmal,“ sagte er endlich, auf sich zuwendend, „wenn meine Tochter euch rufen läßt, mögt ihr kommen; bis dahin bitte ich mir aus, daß ihr mir den Anblick eurer Gesichter erspart!“

Die jungen Mormonen starrten ihn in maßlosem Erstaunen an. In ihren Augen war dieser Wettbewerb um die Hand des Mädchens die höchste Ehre, welche sie Vater und Tochter erweisen konnten.

„Es gibt zwei verschiedene Ausgänge aus diesem Zimmer,“ fuhr Ferrier zornglühend fort, „einen durch die Tür, den anderen durch das Fenster. Ihr habt die Wahl.“

Seine Miene war so drohend und seine hageren Hände schienen so eisenstark, daß die beiden unwillkommenen Besucher eilig aufsprangen und den Rückzug antraten. Der alte Mann folgte ihnen bis zur Tür.

„Sobald ihr untereinander ausgemacht habt, wer es sein soll, laßt mich's wissen,“ rief er ihnen höhnisch nach.

„Dafür sollt Ihr büßen,“ schrie Stangerson bleich vor Erregung. „Ihr habt dem Propheten getrotzt und dem hohen Rat der Vier — das sollt Ihr bereuen bis an Euer Lebensende.“

„Die Hand des Herrn werdet Ihr fühlen,“ stimmte der junge Drebbler ein. „Er wird wider Euch aufstehen und Euch schlagen.“

„Mit dem Schlagen kann es gleich seinen Anfang nehmen,“ rief Ferrier zornbebend. Er wollte die Flinte von der Wand reißen, aber Lucy war herzugeeilt und fiel ihm in den Arm. Bevor er sich noch von ihr losmachen konnte, tönte schallender Hufschlag und die Flüchtlinge waren außer seinem Bereich.

„Die heuchlerischen Schurken,“ murmelte er voll Ingrimm; „weil lieber möchte ich dich im Grabe sehen, mein Herzenskind, als dich einer von ihnen als sein Weib heimführen.“

„Ja Vater, — lieber sterben!“ erwiderte sie entschlossen. „Doch bald wird Jefferson hier sein.“

„Freilich — und je früher er kommt, desto besser ist es. Wer kann wissen, was jene gegen uns im Schilde führen.“

Es war in der Tat hohe Zeit, daß ein kluger Ratgeber und Helfer dem wackern alten Ferrier und seiner Tochter in ihrer Not beistand. Seit der Gründung der Niederlassung war ein solches Beispiel von Ungehorsam und Widersetzlichkeit gegen die Befehle der Ältesten noch niemals vorgekommen. Wenn schon keine Vergehen mit unnachsichtiger Strenge bestraft wurden, welches Schicksal erwartete dann diesen Erzrebell? Ferrier wußte, daß weder sein Reichtum noch seine Stellung ihn schützen würde. Leute, die über ebenso große Mittel verfügten und in nicht geringerem Ansehen standen wie er, waren schon spurlos verschwunden und ihre Güter der Kirche anheimgefallen.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Wildbad.

## Stammholz-Verkauf

am Dienstag, den 11. Februar 1908  
vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus

Stadtwald III Sommersberg, Abt. 7 Regenriß  
Normal und Ausschuß

294 Stück tannenes Langholz III—VI Cl. mit zus. 71,61 Fm.

4 Stück tannenes Sägholz II—III Cl. mit zus. 2,65 Fm.

Stadtwald III Sommersberg, Abt. 17 fünf Bäume  
Normal und Ausschuß

60 Stück tannenes Langholz IV—VI Cl. mit zus. 11,16 Fm.

Stadtwald III Sommersberg, Abt. 16, Loitbaumsteigle

5 Stück Normal-Langholz VI Cl. mit zus. 0,38 Fm.

Stadtwald IV an der Linie, Abt. 8 f Miß

8 Stück buchenes Sägholz II—IV Cl. mit zus. 4,65 Fm.

Wildbad, den 4. Februar 1908.

Stadtschultheißenamt:  
B ä h n e r.

## Schützen-Verein Wildbad.

Samstag, den 8. Febr.

findet unser

## Familien-Abend

im Gasthof z. Kühlen Brunnen  
verbunden mit Gabenverlosung  
statt.

Anfang Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Aktive und passive Mitglieder sind freundl. eingeladen.  
Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Fremde können nach Anmeldung beim Schützenmeisteramt eingeführt werden.

Freiwillige Gaben zur Verlosung nimmt Herr Gisele zum „Kühlen Brunnen“ entgegen.

Das Schützenmeisteramt.



## Schwann.

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung halte mein

## Gasthaus z. Ochsen

(erste Wirtschaft rechts vom Aussichtsturm) bestens empfohlen. Neuerbauter Saal mit schönem Nebenzimmer. Gute reine Weine, vorzügliche Küche. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Der neue Besitzer:

Chr. Wagner jr., Metzger.



ADLER

KAKAO

## Phil. Bosch, Wildbad,

Telephon 32

empfehlte für kommende Bedarfszeit sein großes Lager in

## Gardinen — Teppichen.

### Engl. Tüll-Gardinen

p. Mtr. von 6 Pfg. bis Mtr. 2.—, abgepaßt von Mtr. 4.40 bis Mtr. 25.— p. Paar!

### Spachtel Gardinen

von Mtr. 10.— bis Mtr. 30.— per Paar u. höher.

### Stores

in allen Preislagen.

### Brise-Bises

hochmoderne Neuheiten in Tüll u. Spachtel

### Rouleaux

ein und zweiteilig in allen Preislagen

### Portièren u. Draperien

in Tuch u. Peluche, Tüll u. Spachtel

### Künstlergardinen

in Tüll u. Spachtel

### Künstlergardinen

in Halbleinen und Leinen gearbeitet mit prachtvollen Applikationen

### Künstlergardinen

mit eingewebtem Lambrequins hochmodern

### wollene Bettdecken

von Mtr. 6.— bis Mtr. 22.— per Stück

### Kamelhaar-Bettdecken

### Reisedecken

### Bett- u. Sofavorlagen

in allen Preislagen u. Qualitäten

### Tischdecken

in Tuch, Peluche u. Jacquard, waschbare Decken in abgepaßt und am Stück in allen Preislagen.

### Hochmoderne Dessin

für Wirtschafts-Gedecke

### Läuferstoffe

in Wolle, Cocos, Rogghaar, Peluche in allen Breiten

### Rouleauxstoffe

in weiß, crème, gold, türkis rot 80, 100, 110, 120 bis 160 breit

## Vorhanghalter, Fransen, Schnüre, Ringband.

Telefon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Wildbad.

## Danksagung.



Für die herzliche Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter und Großmutter

## Katharine Bär

geb. Kometsch,

für die ehrende Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, die schönen Blumenspenden, den erhebenden Gesang der Herren Lehrer mit den Schulkindern, ebenso den Herren Trägern sprechen hiemit innigen Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emilie Bär,  
Frau Luise Hagen,  
mit Töchtern.

## Eugen Blasberg u. Comp., Stuttgart-Düsseldorf.

Alleinverkauf für Wildbad und Umgebung, direkt ab Fabrik zu Fabrikpreisen:

Haushaltungsleitern von 3 bis 12 Stufen in den verschiedensten Ausführungen.

Haushaltungsleitern mit Gimerauflauf,

Doppeltrittleitern, Anlegeleitern,

ausziehbare Garten- und Saalleitern,

Universalleitern, sehr praktisch, als Ersatz für vier einfache Leitern,

Sicherheitsfensterstuhl, zum Putzen der Fenster

Leiterstühle, Salon- und Ladentritte,

Waschböcke, zusammenlegbar,

ferner: **Rollschutzwände,**

bester Schutz gegen Zugluft,

Cataloge u. Preislisten erhältlich durch unseren Vertreter

**Daniel Fr. Treiber.**

## Masken-Verleih-Anstalt Ernst Müller

Pforzheim

Bleichstr. 12. Telefon 1524.

Bereinen u. Gesellschaften größter Abart. Tadellose Kostüme.

Billigste Preise.



Ziehung 26. Februar 1908 in Stuttgart

1649 Goldgewinn mit zusammen

**45000 M.**

Hauptgewinne:

**15000, 5000**

**2000 M.**

Los 4 A L.—, 10 Lose 18 A Porto

u. Liste 25 A extra empf. u. versend.

Eberhard Felzer, Stuttgart

Kanzleistraße 20.

In Wildbad zu haben bei:

Chr. Wildbrett.

## Schwemmsteinfabrik

älteste von Phil. Gies, Neuwied  
liefert gute Waren außer Syndikat.